

tere, nicht aber die deutschen Künstler, nicht die deutsche Kunst, nicht Deutschland.

Diese urtheilen über die Sache ganz anders als der Statistiker, der, abgesehen von seiner individuellen Ansicht, nur die vorhandenen Zahlen zusammenstellt, unbekümmert darüber, zu wessen Gunsten oder Nachtheil das plus oder minus herauskommt; aber nicht so der wahre Staatsökonom, und der wahre Patriot, und jeder rechtlich Denkende. Diese urtheilen folgendermaßen:

Freilich gilt in der Fabrication ein Princip ähnlich dem in der Mechanik: mit den geringsten Mitteln den größten Effect zu erreichen, also: mit dem wenigsten Geld die beste Waare zu erhalten, und diese wieder mit den geringsten Kosten zu vervielfältigen. Nun bekommt man die beste Waare am wohlfeilsten, wenn man sie denen nimmt, welchen sie von Rechtswegen gehört, ohne ihnen einen Ersatz dafür zu geben. Wie man dies Verfahren zu bezeichnen pflegt, brauche ich nicht zu sagen, und ebensowenig, daß Stehlen nicht Handeltreiben heißt.

Daß aber in Frankreich, England und gottlob jetzt auch in Deutschland das Kunstwerk und dessen Vervielfältigungsrecht dem Künstler, der es hervorgebracht, oder demjenigen gehört, der dies Vervielfältigungsrecht vom Künstler erworben hat, und sonst keinem andern, ist bekannt.

Aus welchen moralischen Gründen verliert aber in civilisirten Staaten der rechtmäßige Eigenthümer einer Sache sein Anrecht auf dieselbe, sobald er mit oder ohne dieselbe auf fremden, zumal deutschen Boden übertritt? Wir kennen keine, wohl aber kennen wir die sogenannten Entschuldigungsgründe der Fabricanten in jener Branche, die da sagen: Ei, wollen die Franzosen geschützt sein vor Nachbildung in Deutschland, so sollen sie ihre Producte nicht dahin verkaufen! Also ungefähr: wer vor Taschendieben sicher sein will, soll nicht auf der Eisenbahn fahren, oder ins Theater gehen, es sei denn, er lasse Uhr, Geld und Taschentuch zu Hause! Wenn das die Folgen des Fortschritts sind, so sind wir ja auch dem Ende desselben ganz nahe, nämlich den ersten californischen Zuständen!

Der Vortheil bei dem jetzigen Zustande ist also nur in den Händen der umsonst kaufenden Fabricanten, die sich dagegen bemühen zu beweisen, daß ganz Deutschland durch die niedrigeren Verkaufspreise, die hierdurch ermöglicht werden, gewinnt, sowie daß Hunderte von Händen Beschäftigung fänden, die sonst feiern müßten.

In Entgegnung der ersten Behauptung ist zwar nicht zu läugnen, daß man nichtbezahlte Waare wohlfeiler verkaufen kann als bezahlte, aber wenn die so errungene Wohlfeilheit eine Wohlthat für Deutschland ist, warum vertreibt man dann nicht alle rechtlichen Handelsfirmen, die sich für ihre gute Waare gut bezahlen lassen, und ersetzt dieselben durch Contrebandisten und Umsonstkäufer? Das Leben in Deutschland könnte ja dann nur halb so theuer sein! — habeant!

Was aber die Arbeiter betrifft, welche ohne diese Fabrikmoral feiern würden, so werde ich sogleich Gelegenheit haben, das Gegentheil zu beweisen, nachdem ich die Nachtheile gezeigt, die für eine Classe der Bevölkerung aus dem Status quo entspringen.

Diese Nachtheile sind folgende:

Fortwährende Brodlosigkeit oder wenigstens kümmerliche Existenz der meisten derjenigen deutschen Künstler, die in denselben Branchen arbeiten, aus welchen die französischen Producte hier nachgemacht werden.

Beweis: Daß es keinem Nachformer einfallen wird, einem deutschen Künstler einen gebührenden Preis für ein Modell zu zahlen, das er ganz fertig, schon ciselirt und für den Verkauf in jeder Hinsicht schon zugerichtet, umsonst, d. h. für wenige Franken, erhalten kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden; woraus aber

leider folgt, daß diejenigen Landsleute, die Aehnliches oder Gleiches zu machen verstanden, die aber für ihre Modelle bezahlt werden müßten, ohne alle Beschäftigung bleiben, oder am Ende ein fremdes Fach ergreifen müssen.

Brodlosigkeit oder Verkümmern derer, die ihr erlerntes Fach nicht mehr mit einem nicht erlernten vertauschen können, ist also einer der Nachtheile, und die Zahl dieser Art von Kunsttreibenden ist nicht so gering als man glauben sollte.

Obenan stehen die Erfinder der Modelle jeglicher Art, also die Künstler. Diese sehen ihre vaterländischen Ideen von französischen, also fremdländischen verdrängt, und den deutschen Geschmack der Bevölkerung allmählig in einen französischen verwandelt. Klagt der deutsche Künstler aber deshalb dem Fabricanten sein Leid, so erwiedert derselbe: Ei lieber Freund, machen Sie Ihre Sachen so gut wie die Franzosen, und wir werden Ihre deutschen Modelle lieber kaufen als die der Franzosen, denn wir sind ja Deutsche! Aber leider ist diese Beröstung nur eine leere Redensart, denn wie sollte der Fabricant auf die unpraktische Idee kommen, ein deutsches Modell zu zahlen, während er ein französisches sich ohne Bezahlung aneignen kann; also finaliter: Verkümmern der deutschen industriellen Künstler.

Wo sollen unter solchen Verhältnissen aber die deutschen Ciseleure herkommen, welche die deutschen Modelle, wenn ja einmal eines oder das andere zu machen ist, ausführen? die Ciseleure, die in der heutigen Erzindustrie eine so bedeutende Rolle spielen, und die in Frankreich und England eine solche Ausbildung und Geschicklichkeit erlangt haben, daß sie nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Vergleicht man unsere deutschen Modelleure und Ciseleure dagegen, so muß man mit Scham gestehen, daß Deutschland, dieses Land, das bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts allen andern Kunstländern in dieser Hinsicht nicht allein gleichgestanden, sondern sie in vielen Punkten übertroffen hatte, jetzt weit hinter den Engländern und Franzosen zurücksteht. Das Wenige, was wir darin noch Gutes herangezogen haben und besitzen, verdanken wir lediglich den königlichen Anstalten in München und Berlin, aber wenig den nationalen unabhängigen Privatkunststätten.

Vergleiche man obenein die enormen Preise, welche die französischen Modelleure u. Ciseleure erhalten, wobei ihre Principale sich noch vortrefflich stehen, mit dem elenden Zustand der meisten inländischen, und denkt dabei zurück an den frühern Wohlstand dieser Classe von Arbeitern in Deutschland, so muß man von ächt patriotischem Schmerz erfüllt werden, daß es einer geringen Anzahl von Umsonstkäufern gelungen, durch ihre sträflichen Nachformungen schon ciselirter ausländischer Kunstgegenstände eine einheimische Industrie so gänzlich zu Grunde zu richten, denn nur Formier und Monture werden durch jene Fabricanten gebildet, keine Ciseleure, denn die nothdürftige Verpugung der nachgegossenen Gegenstände bedarf keiner besonders geschickten Arbeiter mehr, da ohnehin die Wohlfeilheit der nachgeformten Artikel keine artistische Vollendung zuläßt, noch das Publicum dieselbe fordert. Alle diese unterdrückten und unentwickelten vaterländischen Kräfte in dem einzigen Kunstzweig, dessen ich hier erwähnt habe, sind nun auf Kosten vieler Individuen dem Vortheil weniger industriellen Unternehmer geopfert, die nur ihre Baulichkeiten an den Boden fesseln, auf dem sie bis jetzt prosperirt, die aber eben so leicht ihre ganzen Etablissements von Ost nach West wie von Süd nach Nord verlegen würden, wenn die Fabrikvortheile es erheischten, während jene Nachtheile noch lange an dem Landestheil haften bleiben, den sie betroffen hätten.

Keineswegs ist man dagegen blind gegen die Vortheile, die für gewisse Classen der Bevölkerung aus jeder mercantilen Industrie fließen, die aber auch nach dem erfolgten Abschluß des internationa-